

Sonderdruck aus

# DIE WELT DES ORIENTS

*Herausgegeben von*

*Heinz Halm und Wolfgang Röllig*

**BAND XXXIV · 2004**

---

**VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN**

# Fressen und gefressen werden

## Heuschrecken als Katastrophe und Delikatesse im Alten Vorderen Orient

Von Karen Radner, München<sup>1)</sup>

Hartmut Kühne zum 60. Geburtstag am 21. Juli 2003 gewidmet

### Fressen ...

Bis heute zählen Heuschrecken (*Acrididae*) zu den schlimmsten Feldschädlingen und vernichten trotz des Einsatzes moderner chemischer und biologischer Bekämpfungsmittel weltweit Ernten. Als eine der biblischen Plagen, die Gott über Ägypten brachte<sup>2)</sup>, symbolisieren Heuschreckenschwärme die apokalyptische Katastrophe schlechthin.

Zum Mythos der unberechenbaren Strafe Gottes trägt bei, daß bestimmte Heuschreckenarten in unregelmäßigen Abständen über große Distanzen wandern. In Afrika, dem Mittelmeerraum und Asien fällt hier besonders die Wüstenheuschrecke (*Schistocerca gregaria*) (Abb. 1) als Ernten vernichtender Schädling ins Gewicht. Ein Heuschreckenschwarm kann aus mehreren Milliarden Individuen bestehen und eine Fläche von mehreren hunderten Quadratkilometern einnehmen<sup>3)</sup>. Der Weg des Schwarms wird – neben anderen, bisher ungeklärten Faktoren<sup>4)</sup> – durch den Wind und die Witterung bestimmt.

Wüstenheuschrecken verfügen, wie andere Heuschreckenarten auch, über die Fähigkeit, ihr Verhalten und ihre Physiologie in Reaktion auf die Bevölkerungsdichte zu verändern<sup>5)</sup>. Sie kommen deshalb in zwei ökolo-

---

<sup>1)</sup> Dieser Aufsatz basiert auf einem Vortrag, den ich im Juli 2003 anlässlich eines Colloquiums zum 25. Jahrestag des Beginns der Ausgrabungen von Tall Šēh Hamad in Berlin hielt. Ich danke Wolfgang Röllig für die Einladung, die Arbeit in der vorliegenden Form zu publizieren. Frans van Koppen, Walther Sallaberger und Michael Streck bin ich für ihre Anregungen und Hinweise verbunden.

<sup>2)</sup> Ex 10,4–19. Zu Heuschrecken im Alten Testament und der rabbinischen Literatur s. Nevo 1996: 12–19.

<sup>3)</sup> s. Uvarov 1977: 214–219 für Daten zu Ausdehnung und Dichte von *Schistocerca*-Schwärmen.

<sup>4)</sup> Symmons–Cressmann 2001: 35.

<sup>5)</sup> s. zum Folgenden Symmons–Cressmann 2001.

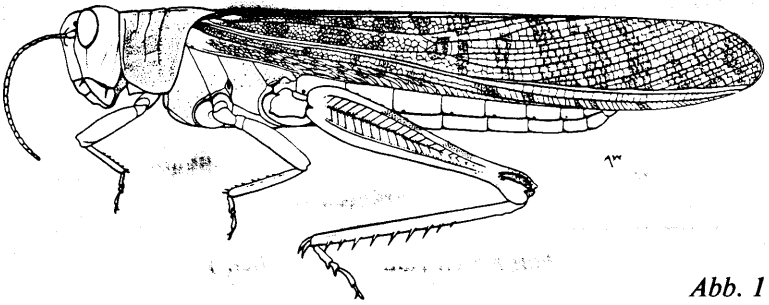


Abb. 1

gischen Morphen vor: *Phasa solitaria* und *Phasa gregaria*, die man bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts für zwei verschiedene Arten hielt<sup>6)</sup>). In der solitären Phase leben die grünlich-hellbraunen Heuschrecken als Einzelgänger in einem riesigen geographischen Raum, der von Westafrika bis Nordwestindien reicht („Rezessionsgebiet“, Abb. 2), und vermeiden Kontakt zu Artgenossen, die sie nur zur Paarung treffen; sie fliegen ausschließlich nachts. Kommt es durch Trockenheit zu einer Verengung der Nahrungsgebiete, wodurch viele Tiere in einem begrenzten Bereich vermehrt aufeinander treffen, wird der Phasenwechsel eingeleitet, stimuliert durch die Berührung mit den Artgenossen (insbesondere an den Hinterbeinen). Bereits innerhalb einer Stunde können die Tiere in die gregäre Phase überwechseln, wodurch sich ihr Verhalten radikal verändert, nach einer Generation auch ihre Farbe (rötlichbraun mit dunklen Zeichnungen<sup>7)</sup>) und nach zwei oder mehr Generationen ebenso ihre Gestalt. Aus Individuen werden Schwärme, die in günstigere Lebensräume zu wandern beginnen, die weit außerhalb des Rezessionsgebietes liegen können: So erreichte 1869 ein Schwarm Wüstenheuschrecken England<sup>8)</sup>, während 1988 Schwärme bis in die Karibik gelangten<sup>9)</sup>. Dabei fliegen die Tiere bis zu zehn Stunden am Tag und können tägliche Strecken von mehreren hundert Kilometern zurücklegen; geflogen wird ausschließlich bei Sonnenlicht. Für die Schwärme sind trockene Steppen- und Halbwüstengebiete dabei nur in solchen Jahren ein Ziel, in denen es ausreichend geregnet hat: Denn nur wo genügend Vegetation sprießt, finden die Schwärme in solchen Regionen auch ausreichend Nahrung. Deshalb beobachtet die *Locusts and Other Migratory Pests Group* der in Rom ansäs-

<sup>6)</sup> Der Phasenwechsel ist nicht zu verwechseln mit den verschiedenen Entwicklungsstufen, die jede Heuschrecke nach ihrem Schlüpfen durch wiederholte Häutung passiert, bis sie zu einem erwachsenen Tier wird, s. dazu Uvarov 1966: 273–290.

<sup>7)</sup> Für den auffälligen Farbwechsel s. die Abbildungen einer solitären und einer gregären Wüstenheuschrecke bei Uvarov 1966: Frontispiz.

<sup>8)</sup> *Encyclopaedia Britannica*<sup>15</sup> (1976) VI 392.

<sup>9)</sup> Rowley 1993: 5f.

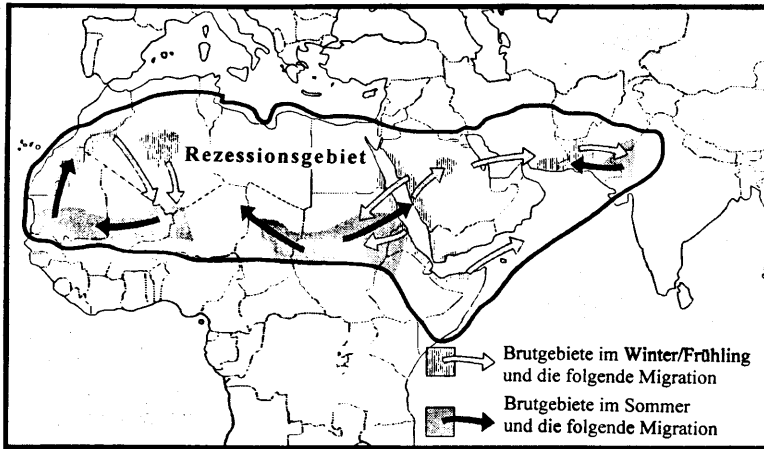


Abb. 2

sigen *Food and Agriculture Organisation* der Vereinten Nationen heute das Auftreten von Wüstenheuschrecken immer im Zusammenhang mit Regenfällen in den gefährdeten Gebieten<sup>10)</sup>. Wird der Schwarm nicht durch äußere Einflüsse dezimiert, setzen sich alle Tiere zur gleichen Zeit zur Eiablage nieder. Dabei liegt der Generationszyklus in der gregären Phase bei Dauerlicht und permanent 35°C (Laborbedingungen) bei nur etwa sechs Wochen, was die außerordentlich starke Vermehrung der Tiere zur Folge hat. Optimale Bedingungen für ihre Vermehrung findet die Art in sandigen Feuchtgebieten, etwa in den Flußauen des Vorderen Orients. Aus den abgelegten Eiern entwickelt sich, wenn die ausschlüpfenden Tiere die gleichen Bedingungen vorfinden, wieder die gregäre Form. Erst wenn der Populationsdruck geringer ist, entstehen im Laufe mehrerer Generationen wieder Tiere der solitären Phase.

Im Vorderen Orient ist außerdem zwischen Usbekistan und Marokko eine weitere Heuschreckengattung heimisch, die **Marokkanische Heuschrecke** (*Doclostaurus maroccanus*) (Abb. 3). Im vorliegenden Kontext ist wichtig, daß die Art in Nordsyrien und im Nordirak lebt (Abb. 4). Im Unterschied zur Wüstenheuschrecke entsteht nur eine Generation pro Jahr: Jeden Herbst legen die Tiere ihre Eier ausschließlich in Gebieten mit trockenem und ungestörtem Bodenmaterial<sup>11)</sup> ab, nicht, wie die Wüstenheuschrecke, in Flußauen und bewässerten Feldern. Solange der Bestand der Tiere jedes Frühjahr nach ihrem Schlüpfen durch mechanische

<sup>10)</sup> Die Beobachtungen der *Locusts and Other Migratory Pests Group* sind über folgende Internetseite zugänglich: <http://www.fao.org/WAICENT/FAOINFO/AGRICULT/AGP/AGPP/Locusts/Default.htm>.

<sup>11)</sup> Uvarov 1977: 247, 463.

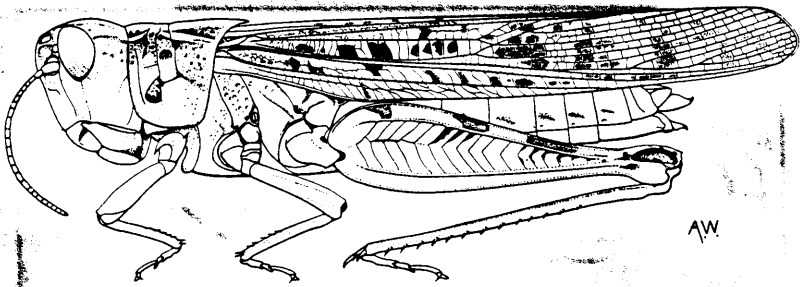


Abb. 3

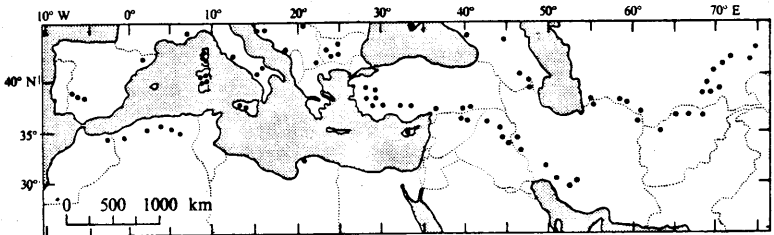


Abb. 4

Bekämpfung klein gehalten wird, kann sich diese Art nicht zur Plage entwickeln. Dazu muß bekannt sein, wo die Eier abgelegt wurden; die frisch geschlüpften Tiere werden dann eingesammelt oder, bei größerem Aufkommen, in Gräben getrieben und darin verschüttet. Wird dieser Zeitpunkt aber verabsäumt, wie es etwa in Afghanistan 2001 und 2002 aufgrund der politischen Wirren<sup>12)</sup> und des Krieges geschah, ist es mit traditionellen Mitteln außerordentlich schwierig, der Heuschrecken Herr zu werden<sup>13)</sup>. Sowie sich innerhalb von ca. 6 Wochen genügend Tiere zu

<sup>12)</sup> In dem Artikel „Locust invasion in Afghanistan – A race against time“ vom Mai 2002 (zugänglich im Archiv des Newsroom der Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen, s. <http://www.fao.org/english/newsroom/news/2002/5000-en.html>) wird der afghanische FAO-Mitarbeiter Shah Mahmud folgendermaßen zitiert: „For security reasons, the Taliban did not allow people to work in the fields and check locust infested areas. Many farmers fled to the cities and had to abandon their land. In a politically unstable situation nobody paid attention to locust control.“

<sup>13)</sup> In Afghanistan betrug der Ernteverlust durch die Heuschrecken 2002 trotz des massiven Einsatzes von chemischen und biologischen Vernichtungsmitteln im Werte von 800000 US\$ durch die Food and Agriculture Organisation noch immer sieben Prozent, wobei die Verluste im Jahr zuvor um vieles höher waren, s. den Artikel „Afghanistan: Locust control campaign successfully concluded“ vom 1. August 2002 (zugänglich im Archiv des Newsroom der Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen, s. <http://www.fao.org/english/news/2002/7880-en.html>).

geflügelten Erwachsenen entwickelt haben, so daß infolge des Phasenwechsels<sup>14)</sup> ein Schwarm entsteht, braucht es mehrere Jahre, bis die Heuschreckenpopulation auf ein normales Maß reduziert werden kann. Die Schwärme sind dabei um vieles kleiner als die der Wüstenheuschrecken: Der größte nachgewiesene *Dociostaurus*-Schwarm hatte eine Ausdehnung von 18–25 km<sup>2</sup> bei einer Dichte von 50–300 Tieren pro Quadratmeter<sup>15)</sup> Die Schwärme wandern dabei nicht über weite Distanzen, sondern bleiben in ihrem Gebiet, das sie aber Jahr für Jahr beträchtlich vergrößern können (Abb. 5)<sup>16)</sup>.

Die ältesten zeitgenössischen Berichte über Heimsuchungen durch Heuschrecken (akk. *erbiu(m)* = sum. BURU<sub>5</sub>.MUŠEN)<sup>17)</sup> im Vorderen Orient finden sich in akkadischen Briefen aus dem II. und I. Jahrtausend v. Chr.<sup>18)</sup> Aus diesen Quellen lassen sich drei Katastrophen erschließen, die um 1700, um 1220 und um 710 v. Chr. stattfanden. Jedes Mal war das Haburgebiet davon betroffen (Abb. 6).

#### Die erste Plage – ca. 1700 v. Chr. Marokkanische Heuschrecken im Gefolge des Krieges zwischen Mari und Ešnunna

Um 1700 v. Chr., während der Regierungszeit Zimri-Lims von Mari<sup>19)</sup>, suchte eine Heuschreckenplage die Gegend von Qattunān am Oberen Habur heim. Zwei Jahre lang wurden die Ernten von Heuschrecken voll-

<sup>14)</sup> Dabei ist der physiologische Unterschied zwischen Tieren der solitären und der gregären Phase weitaus weniger auffällig wie bei der Wüstenheuschrecke. Die gregäre Marokkanische Heuschrecke ist um ein Fünftel größer als in der solitären Phase, s. Uvarov 1977: 471 Fig. 257.

<sup>15)</sup> Uvarov 1977: 215, 218.

<sup>16)</sup> Uvarov 1977: 333, 340, 475.

<sup>17)</sup> *AHW* 234 s. v. *erbu(m)*; *CADE* 256–258 s. v. *erbu*. In verschiedenen lexikalischen Listen – am ausführlichsten in *Hh* XIV 227–243 – sind eine Vielzahl an Termini zusammengestellt, die auf dem Begriff BURU<sub>5</sub> basieren, aber nicht immer *Acrididae* nach der modernen Klassifikation bezeichnen: So sind etwa mit BURU<sub>5</sub>.A.AB.BA = *erib tamim* (wörtl. „Meeresheuschrecke“) Shrimps gemeint. Zur Terminologie s. Lion-Michel 1997: 708–710.

<sup>18)</sup> Wilcke 1999: 301 betont, daß sich in den Quellen aus der Zeit der III. Dynastie von Ur keine Heuschreckenplagen nachweisen lassen; dies gilt auch für die vorangehenden Perioden. Prinzipiell ist festzuhalten, daß die Marokkanische Heuschrecke im südlichen Mesopotamien nicht heimisch ist und Schadensbefall durch diese Tiere in den Texten aus diesem geographischen Raum deshalb nicht zu erwarten ist. Der gesamte Vordere Orient liegt aber im Einzugsgebiet der Wüstenheuschrecke zu Plagezeiten. Ob das Fehlen von Belegen das gänzliche Ausbleiben derartiger Katastrophen in vor-altbabylonischer Zeit bezeugt oder nur die Unvollständigkeit unseres Quellmaterials widerspiegelt, sei dahingestellt.

<sup>19)</sup> Zur Datierung in die Regierungsjahre 5' und 6' s. van Koppen 2001: 497.

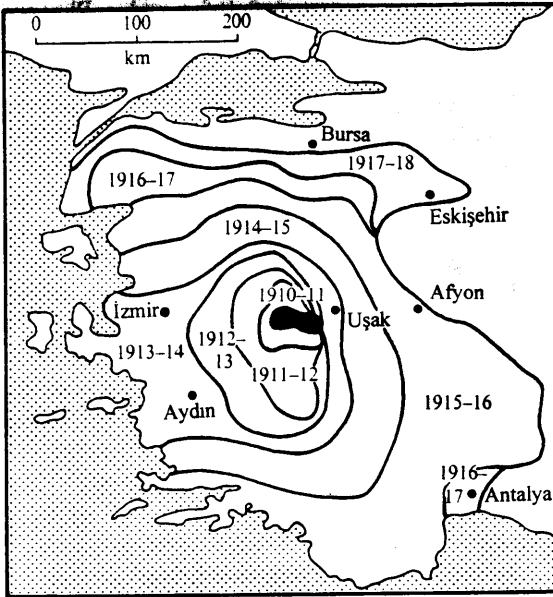


Abb. 5

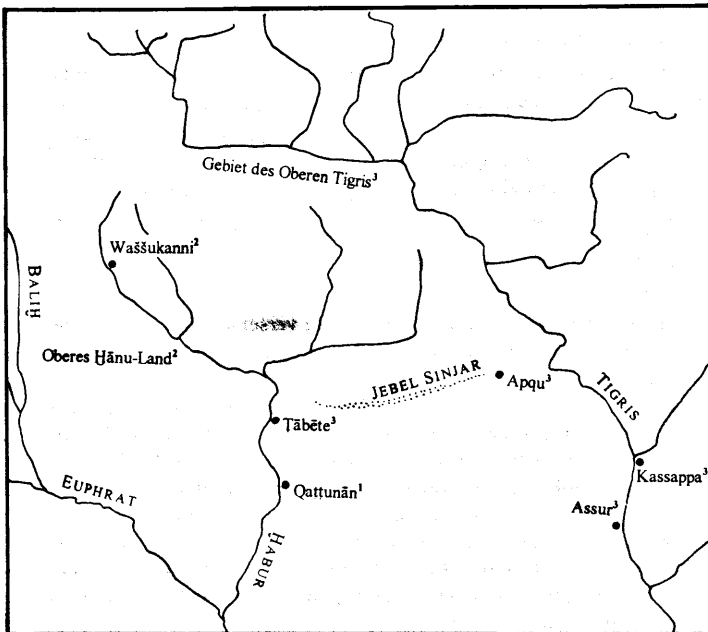
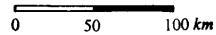


Abb. 6

<sup>1</sup> = erste Plage ca. 1700 v. Chr.  
<sup>2</sup> = zweite Plage ca. 1220 v. Chr.  
<sup>3</sup> = dritte Plage ca. 710 v. Chr.



ständig vernichtet<sup>20)</sup>. Wolfgang Heimpel konnte nachweisen, daß es sich bei jener Plage nicht um den Einfall von wandernden Heuschrecken handelte, sondern um eine Heimsuchung durch die Marokkanische Heuschrecke. Die Katastrophe ist in einem Dossier von Briefen des Statthalters von Qatṭunān an seine Vorgesetzten in Mari sehr gut dokumentiert. Heimpel stützte seine Identifizierung auf das Brutverhalten der Tiere, denn nach Ausweis der Briefe legten sie ihre Eier im Hügelland der Jezirah und nicht im Kulturland ab – darum kann es sich nicht um Wüstenheuschrecken handeln<sup>21)</sup>.

Damit es überhaupt zu einem derartig katastrophalen Befall durch die Marokkanische Heuschrecke kommen kann, muß die Bevölkerung die Wachstumskontrolle der Insekten außer Acht gelassen haben. Im Falle der Plage von Qatṭunān war es sicherlich Zimri-Lims Krieg gegen Ešnunna, der auch im nördlichen Ḥaburgebiet ausgefochten wurde<sup>22)</sup> und der Bevölkerung von der routinemäßigen Eindämmung des Insektenbestandes abhielt. Die Heuschreckenplage in den nächsten Jahren war damit eine direkte Folge dieses Krieges. Aus den Briefen des Statthalters von Qatṭunān wissen wir, daß er große Mühe hatte, die Bevölkerung im ersten Jahr der Plage daran zu hindern, die Stadt zu verlassen – auch in Afghanistan führten die Heuschreckeneinfälle im letzten Jahr zur Massenflucht der betroffenen Menschen. In Mari gelang es im dritten Jahr offenbar, den Großteil der frischgeschlüpften Insekten zu töten, was nur mit Hilfe des Einsatzes von Truppen aus der Hauptstadt möglich war. Ohne entsprechende Hilfe hätte die Plage leicht zu einer völligen Aufgabe der Besiedlung der Region durch die Flucht der Bevölkerung und die Einstellung der Landwirtschaft führen können.

### Die zweite Plage – ca. 1200 v. Chr. Marokkanische Heuschrecken im Gefolge des Krieges zwischen Assyrien und Ḥanigalbat

Gut 500 Jahre später ist wieder eine Heuschreckenplage bekannt, die das Ḥaburgebiet heimsuchte. Belegt ist die Katastrophe in zwei mittelassyrischen Briefen aus Dūr-Katlimmu. Sie wurden innerhalb von zwei Wochen in einem Winter um 1220 v. Chr.<sup>23)</sup> abgefaßt und stammen aus

<sup>20)</sup> Für eine Zusammenstellung der Quellen und ihre chronologische Einordnung s. van Koppen 2001: 496–499.

<sup>21)</sup> Heimpel 1996: 112–113.

<sup>22)</sup> In der zweiten Hälfte des Regierungsjahres 4' Zimri-Lims schloß dieser einen Friedensvertrag mit Ibāl-pī-El II. von Ešnunna, nachdem die Truppen aus Ešnunna im Jahr zuvor über die Route vom Tigris aus den Jebel Sinjar entlang in die Ḥabur-Region eingedrungen waren, s. Charpin 1991: 162–163.

<sup>23)</sup> Zur Datierung des Eponymen (Ina)-Aššur-šumi-ašbat s. Cancik-Kirschbaum 1996: 14–17.



der Zeit, nachdem Tukulti-Ninurta I. von Assyrien den westlichen Nachbarstaat Ḫanigalbat nach jahrelangen Kämpfen endgültig annektiert hatte. Der Verfasser der Briefe ist der Beamte Sîn-mudammîq, der an der neuen Westgrenze Assyriens aktiv war; hier mußte nach der Eroberung Ḫanigalbats wieder Ruhe hergestellt werden, während nach wie vor immer wieder mit Kampfeshandlungen zu rechnen war. Die Briefe sind an den in Dür-Katlimmu stationierten Großwesir gerichtet, die oberste assyrische Autorität in Ḫanigalbat.

Im ersten Brief mußte Sîn-mudammîq seinem Vorgesetzten erklären, warum eine Gruppe von Feinden außer Landes fliehen konnte. „Weswegen mein Herr mir geschrieben hat: Warum haben die Leute von Waššukanni die Flüchtlinge nicht verfolgt? Heuschrecken haben ihre Ernte gefressen. Nachdem sie die Kichererbsen verzehrt haben, ist niemand mehr in der Stadt.“<sup>24</sup>) Nur 100 Kriegsgefangene aus Babylonien und Ḫanigalbat hielten sich noch in der Stadt auf, doch auch ihre Bewacher hätten die Stadt schon verlassen. Die Heuschreckenplage war aber nicht nur auf Waššukanni beschränkt, das im westlichen Teil des Ḫabur-Dreiecks zu suchen ist<sup>25</sup>), sondern bedrohte offenbar das gesamte Ḫaburgebiet, denn der zweite Brief des Sîn-mudammîq betraf das „obere“ Ḫānu, eine Region zwischen Ḫabur und Balih<sup>26</sup>). Hier wurde im Winter die Flachsernte zur Leinenherstellung eingebracht. Sîn-mudammîq berichtete zwei Wochen nach den schlechten Nachrichten über Waššukanni seinem Vorgesetzten auf dessen Anfrage, daß die Heuschrecken den Flachs bislang verschont hätten<sup>27</sup>). Allerdings konnte die Ernte noch nicht eingebracht werden, da der Flachs noch nicht reif war. Die Sache nahm ein gutes Ende, denn sieben Wochen später konnte Sîn-mudammîq von den Erträgen der Flachsernte berichten<sup>28</sup>). Daß die assyrische Verwaltung nach der Eroberung Ḫanigalbats einer Heuschreckenplage Herr werden mußte, ist kein Zufall, sondern kann wie im Falle der Plage von Qaṭṭunan mit der in Kriegszeiten vernachlässigten Sorge um den Insektenbestand erklärt werden.

Der Zusammenhang von Krieg und Heuschreckenbefall in einer Region, und im speziellen im Ḫaburgebiet, ist bisher nicht erkannt worden.

<sup>24</sup>) *BATSH* 4 2: 15–18: ʾša EN-li iš-pu-ra-ni [m]ʾa-a ÉRIN.MEŠ URU.Á-šu-kaʾ-na-  
iu-ú<sup>16</sup> ur-ki-šu-nu a-na i-né la-a ilʾ-li-ku BURU<sub>14</sub>-šuʾ-nu<sup>17</sup> BURU<sub>5</sub>.MEŠ e-ta-kal ur-ki  
el-me-el-te e-taʾ-ak-lu<sup>18</sup> i+na URU ma-am-ma la-áš-šu.

<sup>25</sup>) Für eine Identifizierung dieses Ortes mit Tall Fahariya, dem neuassyrischen Sikani, sprechen sich Kühne 1995: 208 und Cancik-Kirschbaum 1996: 100 aus.

<sup>26</sup>) s. Cancik-Kirschbaum 1996: 108–109 für die Identifizierung des Toponyms mit dem „oberen Ḫānu“.

<sup>27</sup>) *BATSH* 4 3: 5–7 áš-šum ki-ta-e šʾa URU KUR.Ḫa-a-ni<sup>6</sup> al-ta-pár té-ma ilʾ-te-  
qe-ú-né<sup>7</sup> e-re-bi-ú la-a eʾkuʾ-ul „Ich habe wegen des Flachses der Stadt des Landes  
Ḫānu geschrieben, (und) sie haben Nachricht eingeholt. Die Heuschrecken haben (den  
Flachs) nicht gefressen.“

<sup>28</sup>) s. *BATSH* 4 6 und vgl. außerdem *BATSH* 4 7 (keine Datumsangabe).

Uns sind bisher nur zwei entsprechende Katastrophen bekannt, die noch dazu bewältigt werden konnten; derartige Ereignisse müssen aber weit- aus häufiger vorgekommen sein und werden in der langen und krie- gerischen Geschichte des Vorderen Orients auch dazu geführt haben, daß Siedlungen und die zugehörige Landwirtschaft aufgegeben werden mußten.

### Die dritte Plage – ca. 710 v. Chr. Wüstenheuschrecken in ganz Assyrien

Die letzte derzeit bekannte Katastrophe, die Assyrien um 710 v. Chr. während der Regierungszeit Sargons II. heimsuchte, wurde nicht von au- ßer Kontrolle geratenen Marokkanischen Heuschrecken bewirkt. Diese Plage ist aus vier Briefen aus der assyrischen Königskorrespondenz be- kannt<sup>29)</sup> und kann, da zwei der Briefe in Kalḫu gefunden wurden, in die Zeit vor 706, als die königliche Residenz nach Dūr-Šarrukīn verlegt wurde, datiert werden. Das Problem ist diesmal nicht lokal begrenzt. In den bekannten Quellen sind Heuschreckeneinfälle für das assyrische Kernland zwischen Assur und Kalḫu, für die Region südlich des Sinjar zwischen Apku und Ṭabēte am Ḥabur und für das Gebiet des Oberen Tigris belegt – ein riesiger geographischer Raum, der zum Zeitpunkt der Katastrophe seit fast 200 Jahren Teil des assyrischen Reiches war und deshalb in dieser Zeit von Kriegswirren verschont wurde. Die Plage kam aus heiterem Himmel über Assyrien, wie es für einen Einfall der Wan- derheuschrecken typisch ist.

Die erhaltenen Briefe sind allesamt Reaktionen aus verschiedenen Pro- vinzen auf die königlichen Anweisungen, wie mit den Heuschrecken ver- fahren werden sollte. Sie zeigen deutlich, daß die Zentralverwaltung das Problem erkannt hatte und sicherstellte, daß Maßnahmen zur Eindäm- mung der Heuschreckenflut gesetzt wurden. Nachdem Heuschrecken als Nahrungsmittel allgemein geschätzt wurden, mußte vor allem sicherge- stellt werden, daß das zeitintensive Einsammeln der Tiere zugunsten der sofortigen Tötung aufgegeben wurde, sowie die Zahl der Tiere zu groß wurde, damit überhaupt Aussicht auf die Eindämmung der Plage be- stand. Die Verwaltung kommandierte dafür Truppen ab – nur dadurch standen Arbeitskräfte in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Dieses Vorgehen scheint gefruchtet zu haben. So berichtet ein Beamter namens Rimūte seinem Vorgesetzten Nabû-dūru-ušur mit einigem Stolz: „Man hat mir vom Palast folgendes geschrieben: Notiere, wie viele Heu- schrecken Du einsammelst und tötest, und schicke (den Bericht) an den Palast! Jetzt also habe ich (den Bericht) geschrieben und an meinen

<sup>29)</sup> Aus Kalḫu: SAA 1 104, NL 103. Aus Ninive: SAA 1 103 und 221.

Herrn geschickt.“<sup>30)</sup> Es folgt eine bruchstückhaft erhaltene Zusammenstellung, die die Heuschreckenmengen nennt, die in verschiedenen Orten gesammelt wurden. Nur die Erwähnung des ersten genannten Ortes Apqu und des letzten erhaltenen Ortes Tābēte ist eindeutig, doch reicht dies aus für die sichere geographische Einordnung des Briefes in die nördliche Jezirah zwischen Tigris und Ḥabur: Apqu kann mit Tell Abū Māryā ca. 40 km westlich von Ninive identifiziert werden<sup>31)</sup>, während Tābēte mit Tell Taban am Ḥabur gleichzusetzen ist<sup>32)</sup>. Beide Orte liegen an der Route südlich des Jebel Sinjār, die Zentralassyrien mit dem Westteil des Reiches verband. Die Heuschreckenmengen werden mit dem Hohlmaß *emāru* gemessen, wobei einem *emāru* etwa 200 Liter entsprechen; nur eine Mengenangabe ist erhalten: aus einem unbekanntem Ort werden 15 *emāru*, also rund 3000 Liter Heuschrecken gemeldet. Im Brief heißt es weiter: „Als es wenige (Heuschrecken) waren, haben wir sie gesammelt, [...] in Meßbecher gestopft und damit abgemessen. Als sie (zahlenmäßig) stark wurden, haben wir sie inmitten der Felder<sup>33)</sup> getötet. Mein Herr möge im Palast hören lassen, daß ich und Ilu-iqbi sie gemeinsam getötet haben.“<sup>34)</sup>

Auch die Nachrichten vom Oberen Tigris<sup>35)</sup> waren beruhigend: „Der königliche Vertraute, den der König, mein Herr, zu mir geschickt hat, (sprach) folgendermaßen: Tötet die Heuschrecken! Wir haben so viele eingesammelt, wie es gab. Keine hat die Ernte angerührt. Wer zum König, meinem Herrn, gehört, hat sie vernichtet. Die Ernten im ganzen Land des Königs, meines Herrn, sind in bestem Zustand.“<sup>36)</sup>

<sup>30)</sup> SAA 1 221: 4–9: TA\* ŠĀ É.GAL *i-sa-par-u-ni*<sup>5</sup> *ma-a er-bi-ú am-mar te-si-pa-ni*<sup>6</sup> *am-mar ta-du-ka-ni šu-tur-ra*<sup>7</sup> ina É.GAL *še-bi-la-ni*<sup>8</sup> *rú<sup>7</sup>-ma-a an-nu-rig a-sa-ta-ra*<sup>9</sup> [ina U]GU-*hi* EN-*ia ú-se-bi-la*.

<sup>31)</sup> Nashef 1982: 33 s. v. Apqu.

<sup>32)</sup> Maul 1999: 49.

<sup>33)</sup> Daß die Tiere (nach dem Schlüpfen) in den Feldern vernichtet werden, belegt, daß es sich nicht um Marokkanische Heuschrecken, sondern um Wüstenheuschrecken handelt, die ihre Eier nach Möglichkeit in bewässerten Feldern legen, s. Uvarov 1977: 500.

<sup>34)</sup> SAA 1 221 Rs 2–8: *a-ki QĀL.MEŠ ni-te-si-pi*<sup>3</sup> [x x x]x ina ŠĀ GIŠ.BĀN *nu-ta-  
hi-si*<sup>4</sup> [ina ŠĀ]-*bi ni-in-ta-da-da*<sup>5</sup> [a]-*ki i-di-i<sup>7</sup>-nu-u-ni* ina MURUB<sub>4</sub> A.QAR-*ma*<sup>6</sup> [n]*i-du-ka* EN ina É.GAL<sup>7</sup> *lu-ša-áš-me a-na-ku*<sup>1</sup> DINGIR-*iq-bi*<sup>8</sup> *i-sa-še-iš ni-du-ka*.

<sup>35)</sup> Der Brief wurde von einem gewissen Ašipâ verfaßt, der sicherlich mit dem Beamten zu identifizieren ist, der unter Sargon II. am Oberen Tigris seinen Dienst versah. Für weitere Belege s. K. Radner in *PNA* 1/1 (1998) 142 s. v. Ašipâ 3.

<sup>36)</sup> NL 103: 6–17 (= ND 2617; für die Endpublikation s. Saggs 2001: 199, Tf. 39): LÚ\**.qur-bu-tú ša*<sup>r</sup> LUGAL<sup>7</sup> EN *iš-pur-an-ni*<sup>8</sup> *ma-a e-ra-bi-ú*<sup>9</sup> *du-ku mar i-ba-šú-ni*<sup>10</sup> *ni-su-qu-su*<sup>11</sup> ŠE.BURU<sub>14</sub> *me-me-ni*<sup>12</sup> *la il-pu-ut*<sup>13</sup> *me-me-ni ša* LUGAL EN-*ia*<sup>14</sup> *r uḥ<sup>r</sup>-tal-li-qu-šú*<sup>Rs. 15</sup> ŠE.BURU<sub>14</sub>.MEŠ-*ni*<sup>16</sup> ina KUR *ša* LUGAL EN-*ia*<sup>17</sup> [gab]-*bi DU-mu a-dan-niš*.

**Ṭāb-šilli-Ešarra**, der Statthalter von Assur, schrieb in der Sache zweimal an den König. Einmal heißt es: „Worüber der König, mein Herr, mir geschrieben hat: Um Heuschrecken zu töten, gehe nach Mē-ṭābūte, nach Amantu und bis nach Kassappa! Hier im Land sind die Heuschrecken (überall) zwischen [dem Fluß und den Orten] im großen Gebirge.“<sup>37)</sup> Leider bricht der Text dann ab; es ist gänzlich offen, ob der Statthalter von Assur auf das königliche Ansinnen, auch außerhalb seiner eigenen Provinz<sup>38)</sup> Katastrophenhilfe zu leisten, positiv oder negativ reagierte. Zumindest zeigt die Order, daß die Zentralverwaltung in dieser Sache nicht, wie sonst üblich, in administrativen Einheiten dachte, sondern die Grenzziehung zwischen den Provinzen außer Acht ließ. Das Ausschalten lokaler Eigeninteressen ist eine wichtige Hürde in der Kontrolle von Wanderheuschreckenschwärmen; nicht umsonst beschäftigt sich seit 1972 eine Abteilung der Vereinten Nationen mit dem Problem.

Im zweiten Brief des Statthalters von Assur heißt es: „Wegen der Heuschrecken, über die der König, mein Herr, mir geschrieben hat: Schreibe, wo die Heuschrecken Eier gelegt haben<sup>39)</sup>! Man soll (die Gebiete) mit Wacholderpulver ausräuchern<sup>40)</sup>! Zum Zeitpunkt ihres Herauskommens soll man sie unschädlich machen! Als der Brief des Palastes mich noch nicht erreicht hatte, habe ich schon den folgenden Befehl an die Städte und Dörfer ausgegeben: (Die Gebiete), wo die Heuschrecken Eier gelegt haben, räuchert mit Wacholderpulver aus! Zum Zeitpunkt ihres Herauskommens werden wir sie unschädlich machen.“<sup>41)</sup> Hier richten sich die Maßnahmen nicht gegen die erwachsenen Tiere, sondern das Gelege

<sup>37)</sup> SAA 1 104: 5–11 (= CTN 2 240): *ša* LUGAL EN *iš-pur-ni<sub>6</sub>* *ma-a* ina UGU BURU<sub>5</sub> *du-a-ki<sup>7</sup>* *ma-a a-na* URU.A.MEŠ-DÜG.GA.MEŠ<sup>8</sup> *a-na* URU.Am-an-te<sup>9</sup> *ma-a a-du* URU.Ka-sa-pa *a-lik<sup>10</sup>* BURU<sub>5</sub>.MUŠEN *an-na-[k]a* [ina Š]Ā-bi KUR<sup>11</sup> *bir-te* [iD<sup>7</sup> *ú<sup>7</sup>* URU<sup>7</sup>.MEŠ<sup>7</sup> *i*]na KUR GAL-e.

<sup>38)</sup> Kassappa, mod. Tell Kashaf, gehörte zu dieser Zeit zur Provinz Kilizi, s. Deller 1990.

<sup>39)</sup> In der Übersetzung des Verbums *ḥarātu* folge ich Heimpel 1996: 104.

<sup>40)</sup> Die Verbalformen *lu-ka-di-ru* und *ka-di-ra* in Rs. 7 stehen für *lu-ka-ti-ru* = *lu-kaṭṭiru* und *ka-ti-ra* = *kaṭṭira* und sind zu *qatāru* D „(aus)räuchern“ (s. AHw 907 f.) zu stellen. Sem. *qtr* wird im Neuassyrischen aufgrund des Geers'schen Gesetzes als *qatāru* realisiert, s. etwa die eindeutige Form *lu-qa-at-t[i-ru]* in SAA 10 323 Rs. 4. Im vorliegenden Text bleibt aber offenbar *t* erhalten, während *q* als *k* wiedergegeben wird (im Neuassyrischen ist die Lesung *qā* für *ka* nicht möglich). Zur Lesung dieser Passage s. Radner 2003.

<sup>41)</sup> SAA 1 103: 6–Rs. 9: [ina UGU BURU<sub>5</sub>.M]UŠEN.MEŠ<sup>7</sup> [*ša* LUGAL *be-li*] *iš-pur-a-ni<sup>8</sup>* *ma-a šu-pur* ina É BURU<sub>5</sub>.MUŠEN.MEŠ<sup>9</sup> *iḥ-ri<sup>7</sup>-tu-u-ni<sup>10</sup>* [ma]-<sup>r</sup> *a<sup>7</sup>* ZÌ *du-pur-a-ni<sup>11</sup>* [lu-k]a-ti-ru : *ma-a<sup>12</sup>* [ki-m]a *si-man-nu* : *ú-še-sú<sup>13</sup>* [lu-š]ā-bal-ki-tu-šu<sup>14</sup> [k]i-i *ú-di-ni<sup>15</sup>* *e-gir-tú ša* É.GAL<sup>Rd.1</sup> *ina* UGU-ḥi-ia<sup>2</sup> *la ta-lak-a-ni<sup>Rs.1</sup>* *a-sa-par* *ina* ŠĀ-bi KUR<sup>2</sup> URU.[MEŠ URU.ŠE.M]EŠ<sup>3</sup> *tè-[mu a-sa-ka]n<sup>4</sup>* *mu-u[k* *ina* É BURU<sub>5</sub>.MU]ŠEN.MEŠ<sup>5</sup> *iḥ-[ri-tu-u-ni<sup>6</sup>* ZÌ *du-[p]ur-a-[ni<sup>7</sup>* *ka-ti-ra* [ki-ma]<sup>8</sup> *si-man-nu* *ú-[še-sú<sup>9</sup>* *nu-u-ša-bal-[k]āt-šu.*